

Travaux en cours

ACTA POLONIAE HISTORICA
55, 1987
PL ISSN 0001 - 6829

Maria Bogucka

POLONICA IN WESTEUROPÄISCHEN NACHSCHLAGEWERKEN DES 16. UND 17. JAHRHUNDERTS

Die Ansichten von Fremden über Land und Leute in Polen sind für die polnische Forschung kein neues Thema. Nimmt man nur Arbeiten jüngeren Datums, wären neben den Quellenveröffentlichungen von J. Gintel und E. M. Szarota¹ ebenfalls die monographischen Arbeiten von A. F. Grabski und H. Zins² zu nennen. Sie basieren teilweise auf Chroniken und geographischen Beschreibungen, vor allem aber auf Berichten und Tagebüchern von Reisenden. Seltener sind jedoch biographische Wörterbücher, Porträtsammlungen mit dazugehörigen Biogrammen sowie Enzyklopädien aller Art aus verschiedenen Ländern herangezogen worden, deren Inhalt das Interesse an Polen belegt und Auskunft über den diesbezüglichen Wissensstand einzelner Epochen gibt. In allerjüngster Zeit hat J. Starnawski diesen Quel-

¹ *Cudzoziemcy o Polsce. Relacje i opinie* [Ausländer über Polen. Berichte und Ansichten], Ausw. und Bearb. J. Gintel, Bd. I: 16.—17. Jh., Bd. II: 18.—19. Jh., Kraków 1971; *Die gelehrte Welt des 17. Jahrhunderts über Polen. Zeitgenössische Texte*, hrsg. von E. M. Szarota, Wien 1972.

² A. F. Grabski, *Polska w opiniach obcych X—XIII w.* [Polen in den Ansichten Fremder, 10.—13. Jh.], Warszawa 1964; idem, *Polska w opiniach Europy zachodniej XIV—XV w.* [Polen in den Ansichten Westeuropas, 14.—15. Jh.], Warszawa 1968; H. Zins, *Polska w oczach Anglików XIV—XVI w.* [Polen in den Augen der Engländer, 14.—16. Jh.], Warszawa 1974.

lenty typ benutzt, allerdings nur soweit er die Kenntnis der polnischen Literatur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts betrifft³.

Der folgende Text beruht auf einer Untersuchung von 28 biographischen Wörterbüchern und ähnlichen Nachschlagewerken aus den Beständen der Herzog August-Bibliothek zu Wolfenbüttel, die der Verfasserin mit einem dreimonatigen Stipendium entgegenkam. Daß die Stichprobe nicht umfangreicher ausfiel, lag an der begrenzten Zeit, zumal das Forschungsprogramm auch noch andere Themen umfaßte. Außerdem wird man eine Zufälligkeit einräumen müssen, da es sich nur um den Bestand einer Bibliothek handelt, der zwar für das 16. und 17. Jahrhundert außergewöhnlich reich, aber dennoch begrenzt ist. Daraus folgt, daß die hier gezogenen Schlüsse lediglich hypothetisch sein können. Dennoch erscheinen sie lohnend genug für einen kurzen Bericht⁴.

Verständlicherweise machen deutsche Publikationen den größten Teil (15) der durchgesehenen Nachschlagewerken aus. Sechs von ihnen enthalten kein einziges Biogramm mit einem Bezug zu Polen⁵. In fünf Werken, die in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschienen, finden sich sporadisch Polonica, hauptsächlich politischen Charakters (Biogramme legendärer und historischer Herrscher, wobei die der letzten z. T. fehlerhaft sind)⁶. Dem Inhalt der Stichwörter

³ J. Starnawski, *Dzieje wiedzy o literaturze polskiej do końca wieku XVIII* [Die Geschichte der Kenntnis der polnischen Literatur bis zum Ende des 18. Jh.], Wrocław 1984.

⁴ Eine ausführliche Fassung erschien unter dem Titel *Przyczynek do portretu Polaków w oczach obcych* [Ein Beitrag zum Bild der Polen in den Augen von Fremden] in „*Odrodzenie i Reformacja*“, Bd. XXXI, 1986.

⁵ Es handelt sich um: *Jurisconsultorum vitae... per Bernardinum Ruttilium... recentiorum vero...*, per Joannem Fichardum, Basileae 1537; *Historien von allen den furnembsten Weibern...* durch Henricum Steinhöwel..., Frankfurt am Main 1576; *Die lobwürdige Gesellschaft der gelehrten Weiber... durch Johann Frawenlob...*, (o.O.) 1631; *Clarissimorum... virorum effigies XXXIX...* Dominico Custode eicongr., Augustae Vindelicorum 1612; *Janii Nicii Erithrei, Pinacotheca...*, Col. Agrippinane 1643; *Acerra Sacra, das ist Kurze historische Beschreibung sechs hundert Berumter Leute... von Matthias Flachsland von Hauingen*, Frankfurt am Main 1647.

⁶ Es handelt sich um: *Theatrum Historicum... D. Andrea Hondorffio conscriptum...*, Wittenbergae 1604; *Natales illustrium virorum... autore M. Andrea Calagio, Francoforti* 1609; *Der Teutschen recreation oder Lusthauss... durch Aegidium Albertinum colligirt...*, München 1612; *Catalogus... Tausent... Personen ... durch M. W. Krüger...*, Frankfurt 1627; *Heldenbuch... durch Nicolaum Pellum*, Frankfurt 1629.

läßt sich entnehmen, daß ihre Verfasser vor allem im 16. Jahrhundert veröffentlichte Werke von Polen (M. Kromer, M. Miechowita, J. L. Decius) sowie das *Chronicon Saxoniae* des Rostocker Theologen David Chytreus und die *Annales Ecclesiastici* des Italieners Cesare Baronius benutzten. Nur vereinzelt werden Personen aus Wissenschaft und Kultur aufgeführt, die in direkter Verbindung zu Polen stehen, wie N. Copernicus⁷ und F. Kallimach⁸, sowie einige im Ausland bekanntere polnische Protestanten, insbesondere Magnaten, die den Protestantismus förderten⁹.

Den Informationsdurchbruch brachte das Werk *Dialogus de patriis illustrium doctrina et scriptis virorum... Autore Johanne Andreae Quenstedt... Wittenbergae 1654*, das zusammen mit einer Beschreibung verschiedener europäischer Länder 2000 Stichwörter über hervorragende Persönlichkeiten enthält, die Bezug zu einem bestimmten Land haben. Hier befinden sich insgesamt über 20 Biogramme von Personen, die in Verbindung zu Polen stehen, und zwar nicht nur Politiker und Herrscher, sondern auch Wissenschaftler und Schriftsteller. In der Reihenfolge nach Quenstedt sind das Kardinal Stanislaus Hosius, der Arzt Józef Struś, die jesuitischen Schriftsteller Marcin Śmiglecki, Benedykt Herbst und Piotr Skarga, der Protestant Jan Łaski, König Stephan Báthorys Prediger Stanisław Sokołowski, der Historiker Marcin Kromer, der katholische Bibelübersetzer Jakub Wujek, der Pädagoge Szymon Maricius, die Geographen Maciej Miechowita und Stanislaus Niger sowie der Hebraist Stanislaus Gisevius. Als große Söhne Preußens werden erwähnt: der Geschichtsschreiber und Theologe B. Keckermann, der Altertumsforscher und Geograph F. Cluver, selbstverständlich N. Copernicus, die Theologieprofessoren M. Guillardinus, A. Calow und J. Venetus sowie der Polyhistor und Arzt J. Willich. Dazu sind diese Bio-

⁷ Es handelt sich um *Icones sive imagines virorum litteris illustrium... Nicolai Reusneri, Argentorati 1590*, sowie um die bereits zitierte Werke von Calagius und Krüger.

⁸ Bei Krüger.

⁹ U.a. der Woiwode Andrzej Leszczyński bei Calagius, Jan Łaski in *Decades duae continens vitas theologorum...*, *Meliore Adamo Silesio...*, Francoforti 1618, und Mikołaj Radziwiłł, Fürst auf Olyka und Nieśwież, Woiwode von Wilna, bei Krüger.

gramme kompetent geschrieben. Als Quellen wurden benutzt: die Schriften von A. Osiander, A. Possevino, A. Gwagnin, M. Kromer, P. Ribadeneira (*Illustrium scriptorum religionis SJ Catalogus*, Antwerpiae 1602) und P. Alegamba (*Bibliotheca scriptorum SJ*, Antwerpiae 1643). Die beiden letzten Positionen erklären hinlänglich die relativ große Anzahl von Jesuitenbiogrammen. Leider fehlen die genauen Lebensdaten. Dafür enthält jedes Biogramm als Orientierungshilfe eine Jahreszahl, nach der sich die erwähnte Person chronologisch einordnen läßt¹⁰.

Auf ähnlich hohem Niveau — verglichen mit den früheren Veröffentlichungen — steht *Pauli Freheri... Theatrum virorum eruditione clarorum... Norimbergae* 1688. Freher, ein Nürnberger Arzt, der von 1611 bis 1682 lebte, arbeitete — wie das Vorwort ausweist — 20 Jahre an diesem Werk. Nach seinem Tode ordnete sein Neffe Karl Joachim Freher, gleichfalls Arzt in Nürnberg, das hinterlassene Material. Herausgegeben wurde es dann mit einer Dedikation für die Braunschweigischen Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich von Johann Hoffmann, einem bekannten Verfasser theologischer und historischer Schriften, der gleichzeitig Dichter und Rektor der Schule in Franckenhausen war. So entstand dank der Bemühungen dreier hochgelehrter Männer ein beeindruckendes Werk von 1562 Seiten (nicht eingerechnet Vorwort und Personenregister) mit 2927 Lebensläufen und 1300 Porträts, das auf einer sehr breiten Quellenbasis beruht (das imponierende Quellenverzeichnis in der Einleitung) und in vier Teile gegliedert ist. Teil I umfaßt Theologen; Teil II: Magnaten, Juristen und Politiker; Teil III: Mediziner, Chemiker, Botaniker und Anatomen; Teil IV: Philosophen, Philologen, Historiker, Mathematiker und Dichter. Die einzelnen Teile sind chronologisch angeordnet, was die Benutzung leider erschwert. Außerdem kann die Zuordnung einzelner Personen manchmal Zweifel wecken (beispielsweise steht der Dichter M. Opitz in Teil II unter Juristen und Politikern). Interessant ist die Länge der Beiträge, deren Proportionen über das Interesse und die Werthierarchie der damaligen Zeit Auskunft geben. So umfaßt das Biogramm

¹⁰ Kardinal Hosius lebte 1504—1579; in Biogramm erscheint die Jahreszahl 1565 (S. 252).

Luthers beinahe 30 Seiten (S. 118—145), das von Copernicus nur 1/5 Seite. Über A. Osiander wurde noch dreimal mehr geschrieben als über ihn. Melanchthon ist auf 4, Kalvin auf 3 und Ignatius von Loyola auf 1,5 Seiten abgehandelt. Es gibt 34 Polonica, was knapp 1 Prozent aller Biographien entspricht (den Umfang gerechnet sogar noch weniger!). Dennoch ist ihre Auswahl vom Gesichtspunkt der Präsentation der polnischen Kultur aus gesehen interessant. Es erscheinen also (in der Reihenfolge nach Feher) in Teil I Marcin Polonus, der Verfasser des *Chronicum Summarum Pontificum*, der Geschichtsschreiber Jan Długosz, Primas Jan Łaski, der Dichter und Diplomat Andrzej Krzyci, Kardinal St. Hosius, Bischof Stanisław Karnkowski, „*chemicus et regis secretarius*“ Hieronim Powodowski, Professor an der Krakauer Universität Michael aus Wrocław, der Protestantenführer Jan Łaski, der Rektor Jesuitenkollegien Stanisław Warszawicki, der Theologe Jan aus Wieliczka, der Schriftsteller und Jesuit Marcin Śmiglecki, der Schriftsteller und Jesuit Marcin Laterna, der Philosoph Piotr Lilia aus Poznań, der Schriftsteller und Jesuit Adrian Jung, Adrian Paulus — Professor in Gdańsk und Toruń, der berühmte Prediger Piotr Skarga, Konrad Graser — Professor in Toruń, der Schriftsteller Stanisław Lubieński und Johannes Maukisch — Professor in Gdańsk; in Teil II: der Großkanzler Jan Zamoyski, die Schriftsteller Stanisław Reszka und Mikołaj Dobrocielski, der Förderer des Protestantismus Mikołaj Radziwiłł, der Feldherr und Mäzen Jan Tarnowski, der Bischof und Diplomat Piotr Tomicki, der Geograph Bernard Wapowski, der Geschichtsschreiber Marcin Kromer, der Bürgermeister von Toruń Heinrich Stroband, der Schriftsteller Jakob Janidlovius und der Dichter Marcin Opitz; in Teil III: der Geograph Maciej Miechowita und der Arzt Józef Struś; in Teil IV befindet sich das Biogramm von Copernicus.

Feher entnahm seine Polonica hauptsächlich dem Werk von S. Starowolski¹¹ und zitiert auch den o.a. Ribadeneira. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, kannte und benutzte er ebenfalls Quenstedts *Dialogus de patriis*. Verschiedentlich verwandte er auch Angaben aus anderen Sammlungen, u.a. aus Melchior

¹¹ *Scriptorum polonicorum hekatontas*, Francoforti 1625, Venetia 1627.

Adams *Vita Theologorum*, aus Gerhardus a Stockens *Thuanus enucleatus* und aus Martin Seilers *Catalogum Historicorum*. Ohne Zweifel waren ihm ebenfalls Miechowitas und Kromers Publikationen bekannt. Fehers *Polonica* sind ausführlich und von ziemlich hohem Niveau; eindeutige Fehler sind selten.

In den französischen Publikationen dagegen scheint das Interesse an Polen und polnischen Persönlichkeiten wesentlich geringer¹² und dabei noch sehr einseitig zu sein. Berücksichtigt wurden (jedenfalls in den durchgesehenen Werken) Helden der katholischen Kirche und Frauen auf dem Thron. In beiden Fällen fielen die Lebensläufe reichlich konventionell, hagiographisch und idealisierend aus.

*Die Histoire catholique ou sont descrites les vies... des Hommes et Dames illustres... par le P. Hilarion de Coste...*¹³ bringt unter 115 Lebensläufen auch den des jungen Magnaten, des sel. Stanislaus Kostka (der noch als Jesuitennovize starb), und einen sehr ausführlichen Lebenslauf von Kardinal Hosius. Ebenfalls die *Histoire des cardinaux illustres... par Du Verdier*¹⁴ enthält ein langes, hagiographisches Biogramm von Hosius.

Die zweibändige Enzyklopädie berühmter Frauen *Les eloges et les vies des Reynes, des princesses et des dames illustres... par H. De Coste*¹⁵ enthält viele *Polonica*, wofür die Ehe der Louise Marie de Gonzaga mit König Władysław IV. ausschlaggebend gewesen sein dürfte. Bereits im Vorwort rühmt der Verfasser die Böhmin Dobrava und Hedwig von Anjou, dank denen Polen und Litauen christlich wurden. Von den 170 Biogrammen beziehen sich neun auf Polen; sie betreffen die Jagiellonenprinzessin Anna, Gemahlin Ferdinands von Habsburg; die Jagiellonenprinzessin Anna, Gemahlin König Stephan Báthorys; Anna von Österreich, Gemahlin Sigismunds III.; Barbara Zápolya, 1. Gemahlin König Sigismunds d.A.; Bona Sforza, 2. Gemahlin Sigismunds d.A.; Katharina von Österreich, 3. Gemahlin Sigs-

¹² In den vier durchgesehenen französischen Publikationen fehlen *Polonica* jedoch nur in *Les femmes illustres, ou les harranges heroiques... de Monsieur de Scudery*, Paris 1655.

¹³ Paris 1625.

¹⁴ Paris 1625.

¹⁵ Paris 1647.

munds II. August; die Jagiellonenprinzessin. Katarzyna, Schwester von Sigismund II. August, Königin von Schweden und Mutter Sigismunds III.; Caecilia Renata, 1. Gemahlin König Władysławs IV., sowie Isabella von Ungarn, Tochter Sigismunds d. A. und der Bona Sforza. Der Verfasser hebt die Frömmigkeit dieser Damen hervor und rühmt ihre adlige Herkunft. Die genealogischen Ausführungen ergänzen Wappenbilder.

Von den fünf durchgesehenen italienischen Publikationen enthalten zwei keine Polonica¹⁶. Die drei anderen berücksichtigen J. Kochanowski und F. Kallimach¹⁷, den Magnaten Jan Zamoyski¹⁸ sowie König Stephan Báthory¹⁹, wobei der Monarch als Bezwinger des rebellischen Gdańsk (Danzig) und als siegreicher Feldherr in einem Zug gegen Moskau herausgehoben ist.

Ein besonderer Platz gebührt der 1580 im kalvinistischen Genf herausgegebenen Sammlung *Icones... virorum illustrium* des Burgungers Theodor Beza, die dieser dem schottischen König Jakob VI. widmete. Unter den 96 Lebensläufen befindet sich auch der des Protestanten Jan Łaski. Der Platz für sein Porträt blieb allerdings leer, da es sich in Genf offenbar nicht beschaffen ließ.

Von den drei durchgesehenen niederländischen Werken enthalten zwei vereinzelt Polonica²⁰. In Andreas Desselius' *Imagines doctorum virorum* (Antwerpen 1611) befindet sich unter 72 Biogrammen der Stich, der Copernicus mit der Maiglöckchenrispe zeigt, und dazu die knappe Erläuterung: „*Nicolaus Copernicus Borussus. Mathematicorum sui aevae princeps, et alter Ptolemeus, natus Torunii in Borussia anno 1473, moritur septuagenarius anno 1543*“. In Theodor Galleus' Sammlung *XII Cardinalium... imagines et elogia* (Antwerpen 1598) ist der berühmte

¹⁶ Es handelt sich um: *Theatro d'huomini letterati* von Girolamo Ghilini (Mailand zwischen 1623 und 1644) und *Jacobi Philippi Tomasini... Elogia virorum literis et sapientia illustrium...*, Patavii 1644.

¹⁷ In *Le iscrizioni poste sotto le vere imagini di gli huomini famosi... Tradotto di Latino in volgare da Hippolito Orio Ferrarese*, Firenze 1552; Kochanowski in der erweiterten Auflage von G. Ghilini, *Theatro d'huomini letterati...*, Venetia 1647.

¹⁸ In *Pompilia Totti, Ritratti et elogii di capitani illustri*, Roma 1635.

¹⁹ *Ibidem*.

²⁰ Sie fehlen hingegen in den *Monumenta illustrium virorum... M. Z. Boxhornii*, Amstelodamum 1638.

Gegner des Protestantismus Stanislaus Hosius zu finden. Der Lebenslauf (mit Porträt und dem Text der Grabinschrift) ist ein Auszug aus der Vita des frommen Kardinals, die Stanislaw Reszka Ende des 16. Jahrhunderts auf Latein veröffentlichte.

Von den 28 herangezogenen Nachschlagewerken enthalten also elf überhaupt keine Polonica, in zehn befinden sich vereinzelt mit Polen zusammenhängende Stichwörter, jedoch allerhöchstens jeweils zwei. Nur sechs Publikationen bringen eine größere Zahl von Polonica, was aber relativ, im Verhältnis zur Gesamtzahl der Stichwörter und ihres Umfangs, auch nur einen sehr geringen Prozentsatz ausmacht. Am häufigsten tauchen Copernicus und Hosius auf (je sechs Biogramme), Hosius sicherlich wegen seiner Rolle auf dem Konzil zu Trient und seiner zahlreichen in deutscher, französischer, englischer und tschechischer Übersetzung in ganz Europa bekannten Schriften gegen die Protestanten. Den zweiten Platz (4 Biogramme) nimmt der Protestant Jan Łaski dank seines langjährigen Aufenthalts in England und den Niederlanden ein. Als nächste folgen Herrscher und Feldherren, vor allem Stephan Báthory und Jan Zamoyski (jeweils 3 Biogramme), wobei Zamoyski häufiger als Soldat und Staatsmann erwähnt ist und weniger als Mäzen und Gründer der Renaissancestadt Zamość. Sigismund III. ist vermutlich ebenfalls häufiger als ein Zeitgenosse der Verfasser aufgeführt; außerdem dürften ihn seine Ansprüche auf den schwedischen Thron und die Verbindungen des polnischen Hofes mit den Habsburgern während seiner Regierungszeit in ganz Europa bekannt gemacht haben. Oft werden auch polnische Magnaten genannt, die die Protestanten förderten. Vor allem begegnen jedoch Jesuiten, die ihre Aufnahme in die Nachschlagewerke der eifrigen Propagandatätigkeit ihres Ordens verdankten. In vielen ihrer Propagandaschriften wußten die Jesuiten nicht nur große Persönlichkeiten wie den berühmten Prediger und Schriftsteller Piotr Skarga bekannt zu machen, sondern auch weniger verdiente Ordensbrüder.

Die Größen der polnischen Kultur tauchten in den westeuropäischen Enzyklopädien nur sehr selten auf. Das scheint erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts besser zu werden,

obwohl J. Starnawski in seiner eingangs zitierten Arbeit²¹ als entscheidendes Datum für die Geschichte der Kenntnis des polnischen Kulturschaffens im Ausland das Jahr 1545 angibt, als Konrad Gesner die erste moderne allgemeine Bibliographie herausgab²².

Man hat insbesondere den Eindruck, als hätte das Ausland die polnischen literarischen Werke so gut wie nicht gekannt oder geschätzt. Die durchgesehenen Nachschlagewerke geben keine Auskunft über die größten Schriftsteller der polnischen Renaissance, wie Mikołaj Rej (der polnisch schrieb). Jan Kochanowski (der hauptsächlich polnisch schrieb) wurde nur einmal erwähnt; desgleichen fehlen die nur lateinisch schreibenden Dichter (z.B. Clemens Janicki und Johannes Dantiscus, die immerhin beide in Italien mit dem Dichterlorbeer gekrönt wurden). Ebenso ist auch kein Biogramm des großen lateinisch schreibenden Barockdichters Maciej Kazimierz Sarbiewski gefunden, obwohl seine Werke im 17. Jahrhundert in Antwerpen, Mailand, Paris und Dijon erschienen.

Verständlicherweise war das Interesse an Polen in Deutschland am größten. Erstaunlich ist hingegen die schwache Berücksichtigung polnischer Persönlichkeiten in niederländischen Nachschlagewerken, obwohl gerade im 16.—17. Jahrhundert zwischen den polnischen Ländern und den Niederlanden wichtige partnerschaftliche Beziehungen bestanden. In Frankreich und Italien mußte das Echo aus Polen schwächer und eher zufällig sein: Von hier aus gesehen war es die Peripherie Europas, von wo selten Nachrichten kamen, die zudem nicht immer interessierten.

Es wäre eine Überlegung wert — wenn auch nicht in diesem Rahmen auszuführen —, wie die Kenntnis von Polen und polnischen Persönlichkeiten vor dem Hintergrund des Informationsstandes über ganz Ostmitteleuropa aussah. Vor allem wäre hier ein Vergleich mit Böhmen und dem Großfürstentum Moskau, aber auch mit Siebenbürgen instruktiv. Es ließe sich wohl hal-

²¹ Siche Anm. 3.

²² Unter 3000 Namen sind dort 12 Polen berücksichtigt, und in knapp 20 Lebensläufen wird von Beziehungen zu Polen berichtet; vgl. J. Starnawski, *op. cit.*, S. 26—27.

ten, daß seit dem 17. Jahrhundert — gleichzeitig mit sinkendem Interesse an Polen und Böhmen — in den westeuropäischen Nachschlagewerken die Aufmerksamkeit für den Zarenstaat (die Zahl und Länge der Beiträge) zunimmt. Dieses Problem sollte weiterverfolgt werden.

Ein nicht weniger wichtiges Thema für eine gesonderte Untersuchungen ergäbe die Art und Weise wie die nationale Zugehörigkeit in den Biogrammen abgehandelt wird. Copernicus beispielsweise erscheint stets als „Thorunus“, „geboren in Preußen“, niemals aber im Kontext mit Polen, auch wenn z.B. Quenstedt im *Dialogus de patriis* betonte, daß Preußen ein Teil Polens war²³. Sehr häufig ist als „Vaterland“ die Geburtsstadt, mitunter auch eine Region angegeben (z.B. Marcin Śmiglecki, „*natione Roxolanus, patria Leopoltanus*“²⁴, ähnlich treten für Westeuropa häufig Bezeichnungen auf wie Burgundus, Flander, Groninganus, Hollandus, Frisius). Eine Bezeichnung, die eine Person mit dem ganzen Land verbindet (für Polen *Polonus*, für Frankreich *Gallus*, für Italien *Italus*) tritt in den untersuchten Nachschlagewerken höchst selten auf. Das ist zweifellos ein wichtiges und interessantes Problem, das eingehende vergleichende Untersuchungen verlangt. Hier wird es nur signalisiert, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen.

Die relativ zahlreichen Vereinfachungen und Fehler bei den Polonica sind wohl nichts Besonderes und betreffen nicht allein sie. Wichtig ist, daß sie mit einer vollkommener werdenden wissenschaftlichen Biographik abzunehmen scheinen. Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts veröffentlichten Werke von Quenstedt und Freher haben hinsichtlich Polen im allgemeinen bereits ein ziemlich anständiges Niveau, obwohl ihre Polonica — wie wir sahen — quantitativ und inhaltlich eher stets bescheiden ausfallen. Wesentlich bedenklicher ist schon der in zahlreichen Werken auftauchende Stereotyp des streitlustigen, leichtsinnigen Polen und Polens als intellektuell nicht besonders hochstehendes Land des Glaubenseifers. Hier trafen sich bedauerlicherweise das Interesse der protestantischen und der katholi-

²³ J. A. Quenstedt, *Dialogus de patriis*, S. 252.

²⁴ Siehe P. Freher, *Theatrum virorum*, S. 309—310.

schen Autoren. Die ersten entschieden sich für Lebensläufe von Protestanten und Beschützern des „wahren Evangeliums“, die zweiten bevorzugten Anhänger der Gegenreformation, die die „Häretiker“ bekämpften. In beiden Fällen war das eine einseitige Optik, die zur Simplifizierung des Bildes führte.

Schließlich bliebe noch die Frage, wer diese Nachschlagewerke im 16.—17. Jahrhundert benutzte, und in welchem Umfang sie dazu beitrugen, die Ansichten und insbesondere das Wissen breiter Gesellschaftskreise zu prägen. Das kann hier nicht beantwortet werden, doch wird man immerhin soviel sagen können, daß ihre Wirkung (selbst bei hohen Auflagen) wohl auf die intellektuelle Elite beschränkt blieb. Auf mittlerem Bildungsniveau bezog man sein Wissen selbstverständlich häufiger aus leichter zugänglichen und malerischen Reisebeschreibungen, aus Briefen, Flugschriften etc. In den breitesten Kreisen schließlich entstand und verbreitete sich der Stereotyp des Polen hauptsächlich aufgrund bunter Bilder von der Ankunft diplomatischer Gesandter, junger Magnaten oder Studenten. In vielen Ländern schuf diesen Stereotyp vor allem der polnische Soldat, z.B. die polnische Reiterei (die sog. *lisowczycy*) in Schlesien und den österreichischen Ländern während des Dreißigjährigen Kriegs oder Czarnieckis Truppen in Dänemark um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Daher sollte man auch nicht die Rolle überbewerten, die derart spezialisierte Werke wie biographische Wörterbücher für die Gestaltung eines Weltbildes spielten. Dennoch fand ihr Inhalt — wenn sicherlich auch nur langsam — Eingang in die Vorstellungs- und Begriffswelt der gebildeten Schichten, und daher sollten sie auch bei einer Beschäftigung mit der Mentalitätsgeschichte berücksichtigt werden.

(Deutsch von Jürgen Hensel)